

# gazette

## Das Bildungsmagazin

berufsbildung  
weiterbildung  
sozialpädagogik  
kindererziehung  
gemeindeanimation

### Unser Thema

Gender, Geschlecht, Diversity: Begriffe wie diese begegnen uns täglich. Doch was genau bedeuten sie? [Seite 8](#)

### Aktuelles aus der Bildung

Zehn Begriffe, zehn Fachbeiträge, zehn Reportagen: Die hfk präsentiert ein erfrischendes Fachbuch. [Seite 10](#)

### Reportage

Einfach statt kompliziert: Das Büro für Leichte Sprache übersetzt Texte für Menschen mit Leseschwäche. [Seite 12](#)



## Gender – mehr als Mann und Frau

Ob HF Sozialpädagogik, HF Gemeindeanimation oder HF Kindererziehung: Das Thema «Gender» steht in jedem Lehrplan. Weshalb eigentlich? Im Interview erklären drei Dozierende, was sie vermitteln und weshalb selbst Fachleute mal in die Gender-Falle tappen.

*Sie unterrichten das Thema «Gender» an einer der Höheren Fachschulen von CURAVIVA Bildung. Gibt es ein prägendes Erlebnis, das Sie persönlich für das Thema sensibilisiert hat?*

**Monika Sempach, HF Kindererziehung:** Meine erste Erfahrung reicht zur Einführung des Frauenstimmrechts zurück, obwohl ich damals erst fünf Jahre alt

war. Ich erinnere mich gut an die Diskussionen in unserem patriarchal geführten Elternhaus. Während meines Studiums realisierte man allmählich, dass sich die Wissenschaft fast ausschliesslich am Männlichen orientiert. Meine Lizenziatsarbeit schrieb ich zur weiblichen Adoleszenzentwicklung im Zusammenhang mit der Berufswahl. Und als wir später eine

> Fortsetzung von Seite 1

Familie gründeten, war für mich klar, dass wir uns die Kinderbetreuung teilen. Es sind also gleich mehrere prägende Erfahrungen.

**Daniel Murer, HF Sozialpädagogik:** Auch bei mir reicht eine Erinnerung in die Kindheit zurück. In der Primarschule wurden Ferienkurse angeboten, und ich meldete mich für einen Kochkurs an. Als ich den Anmeldezettel einwarf, lief es mir kalt über den Rücken: Und wenn ich der einzige Bub bin? Unbewusst war mir wohl klar, dass meine Wahl nicht dem damaligen Rollenbild entsprach. Viel später engagierte ich mich im Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) für den Frauenstreik, und nochmals einige Jahre später war ich Mitinitiant des Vereins UND, welcher die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit fördert. Gender in seinen verschiedenen Facetten war immer wieder Thema in meinem Leben.

**Sandra Herren, HF Gemeindeanimation:** Aufgewachsen in einer traditionellen Familie, traf ich in meiner KV-Lehre auf eine Lernende aus einem politisch-feministischen Haus. Sie deckte mich mit Literatur ein und schleppte mich an den Frauenstreik von 1991. Das war für mich ein Aha-Erlebnis. Im Rahmen meiner Berufstätigkeit in der Jugendarbeit begann dann meine politische Arbeit, unter anderem in der Gruppe «Feministische Mädchenarbeit Zürich». Abgesehen davon gibt es einen privaten Bezug zum Thema:

Meine fixe Idee, die Kinderbetreuung fifty-fifty aufzuteilen, sorgte für einigen Streit. Irgendwann sagte mein Mann, er übernehme 50 Prozent, doch wie er die Betreuung organisiere, müsse ich ihm überlassen. Es war ein Prozess, von einem bestimmten Bild loszukommen und Gleichstellung nicht mit Gleichmacherei zu verwechseln.

**Stand früher die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau im Zentrum, ist das Thema heute viel komplexer. Es gibt eine sichtbare LGBTIQA+-Bewegung, wir sprechen von Diversität und verwenden nicht mehr den Begriff Geschlecht, sondern Gender. Weshalb eigentlich?**

**Sandra Herren:** Mit Geschlecht ist die biologische Anlage gemeint. Gender weist darauf hin, dass das Geschlecht ein Konstrukt ist. Das heisst: Wir lernen, wie wir Geschlecht gestalten. Manchmal hört man den Vorwurf, Gender sei einfach «so modernes Zeug». Aber der Begriff sagt nichts darüber aus, ob man sein Gender ganz traditionell lebt oder sehr modern interpretiert.

**Daniel Murer:** Abgesehen davon ist Gender in der Wissenschaft verankert und nimmt damit Bezug zu diesem ganzen Diskurs. Dies kann der Begriff «soziales Geschlecht», welches man analog verwenden könnte, nicht leisten. Uns ist wichtig, dass Studierende Fachbegriffe kennen und verwenden.

**Worum geht es beim Thema «Gender»?**

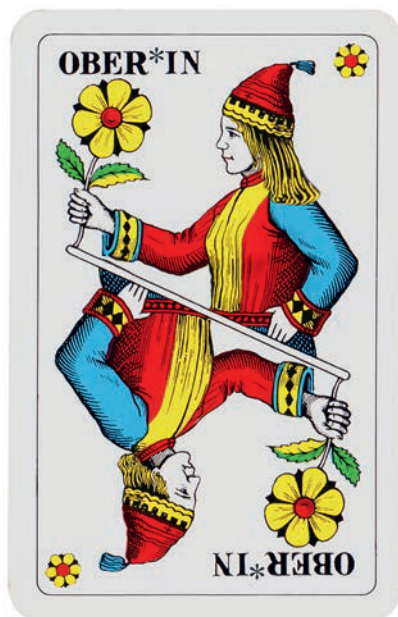
**Um geschlechtsspezifische Diskriminierung?**

**Monika Sempach:** Diskriminierung ist ein Aspekt. Andererseits geht es auch darum, so zu leben, wie man möchte, ohne vorgebahnten Linien folgen zu müssen. Bereits Kinder im Vorschulalter haben Stereotype und korrigieren, wenn sich Buben oder Mädchen nicht dem gängigen Rollenbild entsprechend verhalten. Unsere Studierenden an der Höheren Fachschule für Kindererziehung werden für solche Themen sensibilisiert, damit sie Diskussionen unter den Kindern anregen und ihnen Möglichkeiten geben, ihre eigenen Bedürfnisse auszuleben.

**Diskriminierung beginnt nicht selten bei der Sprache. Andererseits ist es mühsam, stets von Klientinnen und Klienten zu sprechen, von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Wie streng sind Sie?**

**Daniel Murer:** Das sorgt stets für Reibung. Die Studierenden finden es kompliziert, wir Dozierenden sind der Meinung, dass Sprache Übungssache ist. Wir verlangen eine geschlechterkompetente Sprache. Bei Arbeiten und schriftlichen Prüfungen ist das auch punkterelevant.





**Sandra Herren, die hfg hat als erste Höhere Fachschule von CURAVIVA den Gender-Stern eingeführt und verwendet beispielsweise das Wort «Gemeinde-animator\*innen». Warum?**

**Sandra Herren:** Gemeindeanimation, insbesondere Jugendarbeit, nimmt gesellschaftliche Strömungen sehr schnell auf. Mit dem Gender-Stern werden wir der Praxis gerecht und machen ein politisches Statement. Mir persönlich gefällt die neutrale Schreibweise. Ich spreche gerne von Studierenden oder Praktizierenden. Ich plädiere dafür, das Geschlecht rauszunehmen, wenn es keine Rolle spielt, und stattdessen die Rolle in den Vordergrund zu stellen.

**Wie offen sind die heutigen Studierenden für das Thema «Gender»?**

**Monika Sempach:** Sehr offen, denn sie sind im Berufsalltag immer wieder damit konfrontiert. In manchen Kitas ist es nicht erlaubt, den Buben die Fingernägel zu lackieren, und vor allem Väter wollen nicht, dass sich ihre Buben als Prinzessinnen verkleiden. Man könnte meinen, solche Rollenvorstellungen seien längst passé, doch unsere Studierenden erleben sie tagtäglich. Das Thema «Gender» spielt aber viel weiter. Im Berufsfeld der Kindheitspädagogik arbeiten sehr wenige Männer, wodurch die Löhne nach wie vor unglaublich tief sind. Das schärft bei den Studierenden das Bewusstsein für Gerechtigkeit.

**Sandra Herren:** Das Bewusstsein für bestehende Diskriminierungen ist da – ob gegenüber Frauen oder gegenüber Menschen, die sich nicht in der Norm bewegen. Diesbezüglich erachte ich es als Gewinn, dass wir an der hfg heute geoutete Menschen haben, die eine Geschlechtervielfalt leben und bereit sind, ihre

«Genderkompetente Sprache ist Übungssache.»

Daniel Murer, hsl

Geschichte zu erzählen. Diese persönliche Betroffenheit hilft, das Thema präsent zu halten. In meiner Wahrnehmung sind die progressiven Stimmen in den Kursen in den letzten Jahren stärker geworden. Das heisst aber auch, dass jene, die sich in der Offenheit noch entwickeln müssen, die vielleicht stark christlich geprägt sind und ein traditionelles Geschlechterbild haben, nicht mehr so laut sind.

**Daniel Murer:** Diese Beobachtung teile ich. Manchmal äussern Studierende ihren Zwiespalt im kleinen Rahmen, befürchten jedoch negative Resonanz, wenn sie dies im Plenum tun würden. Hier gilt es für uns Dozierende, hellhörig zu sein. Das Thema «Gender» liegt uns am Herzen. Da besteht die Gefahr, skeptische Stimmen ebenfalls zu marginalisieren. Es ist unsere Aufgabe, einen Raum zu schaffen, der eine Auseinandersetzung ermöglicht. Denn wir sollten nicht vergessen: Wir bilden Fachleute aus, die andere Menschen in der Identitätsbildung begleiten, auch in der geschlechtlichen Identität. Da braucht es nebst Fachwissen auch die eigene Auseinandersetzung.



*Sie haben bereits von Situationen in Ihrem Unterricht erzählt. Welchen spezifischen Punkt aus dem breiten Themengebiet «Gender» legen Sie den Studierenden denn jeweils ganz besonders ans Herz?*

**Daniel Murer:** Grundsätzlich liegen mir Sensibilisierung und Bewusstseinsförderung besonders am Herzen. Wichtig ist mir aber auch die Begrifflichkeit. Wir wollen, dass sich unsere Studierenden in Begriffen wie Gender, Sex, Doing Gender oder Diversity auskennen und so in den Fachdiskurs einsteigen können.

**Monika Sempach:** Mir ist es ein grosses Anliegen, dass sich die Studierenden mit dem Thema «Vorurteile» beschäftigen. Es gibt den Ansatz der vorurteilsbewussten Erziehung, welcher davon ausgeht, dass sich bei Kindern schon sehr früh Vorformen von Vorurteilen bemerkbar machen. Zentral ist dabei, mit den Kindern über Unterschiede ins Gespräch zu kommen.

**Sandra Herren:** Ich lege Wert auf das Rollenbewusstsein. Der Zugang zum Thema «Gender» ist bei uns allen höchst subjektiv. Doch unabhängig von meiner persönlichen Meinung definiert der Berufskodex unsere Aufgabe. Ich erwarte, dass die Studierenden sich mit diesen Werten identifizieren und in der Praxis dafür einstehen.

*Als Dozierende sind Sie Vorbild, aber auch «nur» Mensch. Tappen Sie manchmal selbst in die Gender-Falle?*

**Daniel Murer:** Seit Jahrzehnten verwende ich beim Schreiben das grosse Binnen-I, beispielsweise «KlientInnen». Nach längerer Auseinandersetzung ersetze ich dieses neu durch einen Doppelpunkt, also «Klient:innen», um auch nichtbinäre Personen typografisch sichtbar zu machen. Doch die Macht der Gewohnheit ist gross, fünfzig Jahre bringt man nicht so schnell aus den Fingern.

## «Studierende sollen sich mit dem Thema «Vorurteile» beschäftigen.»

Monika Sempach, hfk

**Monika Sempach:** Ich bin technisch nicht so sattelfest und bitte schnell mal meinen Sohn um Hilfe. Erst beim zweiten Gedanken realisiere ich, dass meine Tochter genauso versiert wäre. Warum frage ich nicht sie? Das zeigt: Selbst ich falle im Alltag manchmal auf Klischees herein.

**Sandra Herren:** Meine Herausforderung ist, mir einzugestehen, dass ich trotz meiner langjährigen Arbeit bei diesem Thema in manchen Bereichen schlicht keine Ahnung habe. Das wird mir beispielsweise bewusst, wenn Studierende in der Biografiearbeit von ihrem Outing erzählen. Schnell denkt man, Homosexualität ist doch okay und normal. Aber es ist eben nicht normal, dazu zu stehen, sondern auch heute noch ein mutiger Akt, der Anerkennung verdient.

Astrid Bossert Meier



**Sandra Herren** ist Kursleiterin und Dozentin an der Höheren Fachschule für Gemeindegemeinschaft hfg. Sie hat den Lead beim Thema «Gender» an der hfg und unterrichtet selbst im Gender-Team.



**Daniel Murer** unterrichtet als nebenamtlicher Dozent an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik hsl, unter anderem das Fach «Gender». Hauptberuflich arbeitet er als selbstständiger Coach, Supervisor und Organisationsberater.



**Monika Sempach** ist Kursleiterin und Dozentin an der Höheren Fachschule für Kindererziehung hfk. Hier ist sie für das Thema «Diversität» verantwortlich, welches auch den Bereich «Gender» beinhaltet.